

Gewinn trotz Verlust?

A Einführung

Wir leben in einer gewinnorientierten Welt! Wer von uns will nicht auf der Gewinnerseite stehen?

Viele Menschen wünschen sich nichts mehr, als dass ihr Leben ein Gewinn wird. Eine der grössten Nöte unserer Seele kann das Gefühl sein, ein absoluter „Loser“ (Verlierer) zu sein. Intelligente und beziehungsstarke Menschen kennen dieses Gefühl kaum.

Erfolgsverwöhnte Menschen fühlen sich als Gewinner und denken: „Ich habe mein Leben gut ‚angepackt‘ und gut organisiert, mein Leben ist ein voller Erfolg!“

Doch, was ist Erfolg? Wie definieren wir Gewinn?

Ist unser Leben dann erfolgreich, wenn wir beruflich Karriere gemacht haben, mehrheitlich gesund waren, bei den Menschen hohes Ansehen geniessen oder wenn wir eine intakte Familie gegründet haben?

Ist unser Leben erfolgreich, wenn wir uns sozial engagiert und politisch etwas bewirkt haben oder war es dann erfolgreich, wenn wir mit uns selbst zufrieden sind? War unser Leben ein Gewinn, wenn wir reich geworden sind oder wenn wir Ehrentitel erworben haben?

Doch wie sieht es aus, wenn wir das alles hinter uns haben und wenn wir im Altenheim unser Dasein fristen, wo wir von Menschen betreut werden müssen, die nur einen Bruchteil von dem erreicht haben, was wir soeben aufgezählt haben?

Was für eine Bedeutung hat es im Altenheim, wenn die Frau einmal die Managerin einer grossen Firma war und der Mann ein Bankdirektor?

Damit mich niemand falsch versteht: Diese beruflichen Stellungen sind notwendig und werden von mir in keiner Weise gering geschätzt, aber wenn am Ende des Lebens nur noch das steht, wenn das Einzige was ich habe, nur noch meine Ehrentitel und mein Reichtum sind, dann habe ich in der Tat vieles verloren!

Eines der ganz grossen Geheimnisse in der Bibel ist eine Aussage des Apostels Paulus, die wir normalerweise vorerst nicht verstehen:

ELB Aber was auch immer mir Gewinn war, das
habe ich um Christi willen für Verlust gehalten;

P 3:7

Dieser einstige Pharisäer, der alle anderen in seinen religiösen Leistungen übertroffen hat, der sehr fromme Ehrentitel innehatte, erkannte plötzlich,

dass diese Dinge gar kein Gewinn waren, sondern in Bezug auf die Ewigkeit einen Verlust darstellten.

Umgekehrt haben gerade unangenehme Dinge in Bezug auf die Ewigkeit einen hohen Stellenwert, plötzlich erweisen gerade sie sich als Gewinn!

B Schicksalsschläge im Leben Noemis

Wir möchten heute das Leben zweier Frauen näher betrachten, wobei wir die Ältere etwas genauer anschauen wollen.

Wenn ich an Noomi denke, dann sehe ich zuerst einmal das unheimlich schwere Schicksal einer Frau, der aus menschlicher Sicht zu viel zugemutet wurde! Wenn mich Gott gefragt hätte: „Bist du bereit ein, Schicksal wie das von Noomi zu tragen?“, dann hätte ich wahrscheinlich gesagt: „Mein Gott, das kannst Du mit mir nicht machen, das ertrage ich nicht, diese Bitternis halte ich nicht aus!“

Lesen wir kurz die Texte aus dem Büchlein Ruth:

Und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten, da entstand eine Hungersnot im Land. Und ein Mann von Bethlehem-Juda ging hin, um sich im Gebiet von Moab als Fremder aufzuhalten, er und seine Frau und seine beiden Söhne.

RU 1:1

Eine Hungersnot an sich ist schon eine ganz beachtliche Not und wenn man sogar seine Heimat verlässt und in ein fremdes Land zieht, dann deutet dies auf eine sehr grosse Not hin.

Es ist wichtig, dass wir uns in die Lage dieser Familie hinein versetzen: Durch verschiedene Umstände - vielleicht war es eine Dürre, eine Getreideseuche oder beides zusammen - sah die Familie von Elimelech (mein Gott ist König) und Noomi (mein Beistand; Wonne; Lieblichkeit) keine Hoffnung mehr, in der Heimat zu überleben. Vielleicht hörten sie, dass es in Moab noch genug Nahrung gab und sie entschlossen sich, alles zurückzulassen und in ein fremdes Land zu ziehen.

Es sei hier nur kurz angedeutet, dass die Moabiter lange Zeit erbitterte Feinde Israels waren. Der König der Moabiter, mit dem Namen Balak, beauftragte Bileam das Volk Israel zu verfluchen.

Für einen Israeliten brauchte es schon einige Überwindung, um nach Moab zu ziehen (östlich vom Toten Meer). Er wusste ja auch nicht, ob er von diesem Volk angenommen würde und ob er Arbeit fand oder Land bebauen konnte. Kurzum, dieses Schicksal an sich ist schon eine grosse Not.

Heute können wir dieses Schicksal vom Ziel her sehen. Heute können wir erkennen, dass Gott die Hungersnot gebrauchte, damit eine einmalige Frau aus Moab die Frau des Boas werden durfte und somit auch die Urgrossmutter

von König David.

Offensichtlich fand die Familie in Moab eine neue Lebensgrundlage. Sie fügten sich in die Gesellschaft ein, blieben aber Ausländer. Doch die Söhne von Noomi und Elimelech fanden hier ihre Frauen und heirateten Moabiterinnen.

Die folgende Verse machen das Mass des Leidens für Noomi voll:

³ Da starb Elimelech, der Mann Noomis; und sie blieb zurück mit ihren beiden Söhnen. ⁴ Die nahmen sich moabitische Frauen; der Name der einen war Orpa und der Name der anderen Rut. Und sie wohnten dort etwa zehn Jahre. ⁵ Da starben auch diese beiden, Machlon und Kiljon; und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

RU 1:3-5

Noomi wird Witwe und bleibt mit ihren Söhnen in Moab. Nachdem die beiden Söhne heirateten, blieben sie noch zehn Jahre in Moab und dann muss diese leidgeprüfte Frau miterleben, wie ihre beiden einzigen Söhne sterben.

Ihr Leben verliert scheinbar jeglichen Sinn. Gott hat ihr nicht nur den Mann und die beiden Söhne weggenommen, sondern liess es auch nicht zu, dass ihre Söhne Kinder zeugen konnten! Sie hatte also keinen Mann, keine Söhne und keine Enkel.

Zu dieser Zeit war das Gebären und das Aufziehen der Kinder die eigentliche Aufgabe einer Frau. Ohne diesen Inhalt schien das Leben einer Frau beinahe sinnlos. Im Gegensatz zu früher haben die Frauen von heute noch einige andere Möglichkeiten, ein ausgefülltes Leben zu führen, doch damals schien dies beinahe unmöglich.

Im Altertum gab es ein für uns fremdes Gesetz, wonach eine junge, kinderlose Witwe Anspruch auf einen Mann aus der Verwandtschaft des Mannes hatte. So machte z. B. Tamar bei ihrem Schwiegervater Juda diesen Anspruch geltend. Nachdem ihr Mann starb, fühlte sich Juda verpflichtet, der Tamar seinen zweiten Sohn zu geben. Dieses Gesetz kennen wir auch unter dem Begriff „Schwagererehe“.

Auch Noomi fühlte sich dazu verpflichtet, ihren Schwiegertöchtern einen Mann zu geben, doch dies erschien ihr nicht möglich und deshalb sagte sie, als sie in ihr Land zurückkehren wollte:

**8 Geht, kehrt um, jede in das Haus ihrer Mutter!
Der HERR erweise euch Gnade, so wie ihr sie
den Verstorbenen und mir erwiesen habt! ⁹ Der
HERR gebe es euch, dass ihr Ruhe findet, eine
jede in dem Haus ihres Mannes! Und sie küsste
sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten ¹⁰**

und sagten zu ihr: *Nein*, sondern wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren! ¹¹ Doch Noomi sagte: Kehrt nur um, meine Töchter! Wozu wollt ihr mit mir gehen? Habe ich etwa noch Söhne in meinem Leib, dass sie eure Männer werden könnten ? ¹² Kehrt um, meine Töchter, geht! Ich bin ja zu alt, um eines Mannes *Frau* zu werden. Selbst wenn ich spräche: Ich habe *noch* Hoffnung! - wenn ich gar diese Nacht eines Mannes *Frau* werden würde und sogar Söhne gebären sollte, ¹³ wolltet ihr deshalb warten, bis sie groß würden ? Wolltet ihr euch deshalb abgeschlossen halten, ohne eines Mannes *Frau* zu werden? Nicht doch, meine Töchter! Denn das bittere *Leid*, das mir *geschah*, ist zu schwer für euch. Ist doch die Hand des HERRN gegen mich ausgegangen. ¹⁴ Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch *mehr*.

RU 1:8-14

Noomi fühlte sich nicht nur von Gott verlassen, sie hatte auch den Eindruck, dass sich die Hand Gottes gegen sie gestellt hat. Ihr Leid wollte sie keinem anderen zumuten. Das Schicksal Noomis war so schwer, dass in ihr jegliche Hoffnung und Lebensfreude gestorben ist. Ihr Leben wurde leer und die Hoffnung, dass es jemals wieder eine Erfüllung geben könnte, war am Nullpunkt angelangt. Noomi sah nur noch die Möglichkeit, in ihr Vaterland zurückzukehren, dort irgendwie dahinzuvegetieren und auf ihren Tod zu warten.

Könnte Gott das Leben einer Frau noch verlustreicher gestalten? Könnte Gott einer Frau noch mehr Lebensinhalt wegnehmen und sie noch mehr in die Hoffnungslosigkeit versinken lassen? Ihr Dasein war ein absolutes Desaster, es war ausschliesslich von Verlust und „Erfolglosigkeit“ geprägt. Auch wenn sie körperlich noch lebte, war sie innerlich gestorben.

An diesem Nullpunkt des Lebens, in dieser Finsternis, lässt Gott ein neues Licht aufleuchten! Genau an diesem Punkt wird offenbar, dass Gott der Noomi die beste Schwiegertochter aller Zeiten geschenkt hat. Noomi hatte eine Frau an ihrer Seite, die unvergleichlich war, eine Frau, die nicht nur ein Licht und eine wunderbare Perle war, sondern auch ein einmaliger Schatz im Leben der Noomi. Ruts Einmaligkeit kam aber erst durch das unsagbare Leid Noomis zum Vorschein.

Gott macht es oft so, dass Er uns genau das wegnimmt, was uns wichtig erscheint, um uns das zu zeigen, was noch kostbarer ist.

Hören wir die einmalige Rede Ruts:

Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, von dir

weg umzukehren! Denn wohin du gehst, *dahin* will *auch* ich gehen, und wo du bleibst, da bleibe *auch* ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. ¹⁷ Wo du stirbst, da will *auch* ich sterben, und dort will ich begraben werden. So soll mir der HERR tun und so hinzufügen - *nur* der Tod soll mich und dich scheiden.

RU 1:16-17

Was für eine Treue, bedingungslose Liebe und Verbindlichkeit leuchtet hier auf? Welche wunderbaren Eigenschaften werden hier sichtbar? Wie konnte Rut sagen „Dein Gott ist mein Gott“, nachdem sich dieser Gott scheinbar gegen Noomi gestellt hat und ihr Böses angetan hat, wie Noomi selbst feststellte (Ru 1:21)?

Rut war bereit, für ihre Schwiegermutter bis zum Tod eine Hilfe, ein Trost zu sein. Ein solches Treuegelöbnis finden wir sonst nur bei einer Eheschliessung, wobei hier die Vorgeschichte eine ganz andere ist als bei einer Hochzeit. Was hatte denn Noomi zu bieten? Konnte sie Reichtum oder ein fröhliches Herz bieten? Konnte sie ihrer Schwiegertochter irgend etwas besonderes verschaffen? Nein, Noomi hatte gar nichts mehr und gerade deshalb ist das Treuegelöbnis von Rut viel überragender, als wenn sie mit einem speziellen Erbe hätte rechnen können.

Rut liebte nicht nur einmalig und sie legte nicht nur eine vorbildliche Treue an den Tag, sondern sie war auch bereit, um der Liebe willen in bitterer Armut zu leben.

Trotz der einmaligen Liebe von Rut liess sich die Bitterkeit im Herzen von Noomi nicht von einem Tag auf den anderen entfernen. Als sie in Bethlehem ankam geschah folgendes:

¹⁹ So gingen die beiden, bis sie nach Bethlehem kamen. Und es geschah, als sie in Bethlehem ankamen, da geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung, und die Frauen sagten: Ist das Noomi? ²⁰ Sie aber sagte zu ihnen: Nennt mich nicht Noomi, nennt mich Mara! Denn der Allmächtige hat mir sehr bitteres *Leid* zugefügt. ²¹ Voll bin ich gegangen, und leer hat mich der HERR zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da der HERR gegen mich ausgesagt und der Allmächtige mir Böses getan hat ?

RU 1:19-21

Bis wir Menschen auch im Verlust einen Gewinn entdecken können, braucht es meist einen längeren Prozess! Die Wundheilung hat bei Noomi noch kaum begonnen. Dafür strich ihr der Allmächtige eine erste Schicht Heilsalbe - in der Person von Rut - auf ihre Wunden. Der Heilungsprozess begann ganz

langsam.

C Eine „Tote“ wird lebendig

Wie schon erwähnt, war Noomi innerlich auf ihre Weise gestorben. Doch jetzt kommt das Wiederbelebungsprogramm Gottes! Noomi wird langsam durch Liebe, Treue und Zuneigung wieder lebendig.

Nicht umsonst lesen wir:

Denn stark wie der Tod ist die Liebe

LL 8:6

Die Liebe Gottes erweckt alles Erstorbene in uns! Dort, wo keine Hoffnung mehr ist, wird durch die Liebe eine ganz neue Erwartung lebendig. Dort, wo Finsternis ist, leuchtet durch die Liebe plötzlich ein neues Licht auf!

Jeder Mensch kommt irgendwann einmal an den Nullpunkt seines Lebens und dann befindet er sich gefühlsmässig vielleicht auch wie im freien Fall! Doch der Aufprall wird nicht so hart, wie wir denken! Wenn wir am Vertrauen auf Jesus Christus festhalten, dann fallen wir in Seine Arme und spüren plötzlich Seine fürsorgliche Liebe, weil Er uns eine „Rut“ ins Leben stellt!

Gott kann jetzt gar nicht anders, als die Treue Ruts zu segnen, indem Er ihr und Noomi jetzt Gnade erweist. Sein erster Gnadenerweis ist ein Zufall, d. h. eine Begebenheit, die von Gott zugefallen ist:

**³ Da ging sie hin, kam und las auf dem Feld
hinter den Schnittern her auf. Und sie traf zufällig
das Feldstück des Boas, der aus der Sippe
Elimelechs war.**

RU 2:3

Boas hörte von Ruts Treue gegenüber ihrer Schwiegermutter und behandelte Rut deswegen mit äusserster Zuvorkommenheit. An diesem ersten Tag konnte Rut reiche Ernte nach Hause bringen und Noomi war entsprechend überrascht, als sie hörte, auf wessen Feld Rut war. Jetzt kann Noomi folgendes bezeugen:

**Gesegnet sei er von dem HERRN, der seine
Gnade nicht entzogen hat, weder den Lebenden
noch den Toten! Und Noomi sagte zu ihr: Der
Mann ist uns nahe verwandt, er ist einer von
unsern Lösern.**

RU 2:20

Plötzlich erkennt Noomi wieder die Gnade (o. Huld) Gottes in ihrem Leben und muss feststellen, dass der Herr seine Gnade doch nicht entzogen hat. Er gibt Seine Gnade den Lebenden und sogar den Toten. Noomi sieht es als Gnade, dass Gott sich ihrer wieder annimmt, indem ein naher Verwandter ihr und Rut seine Gunst erweist. Vermutlich ahnt sie auch die Möglichkeit, dass Boas Rut löst und sie zur Frau nimmt. Dies wäre dann auch eine Gnade für

ihren verstorbenen Mann und ihren verstorbenen Sohn. Gott gibt also der Noomi und ihrer Familie Gnade und das belebt sie von neuem. Nachdem Boas Rut zur Frau genommen hatte, zeugte Boas für Machlon, den ersten Mann der Rut, einen Nachkommen, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil neu erstehen zu lassen. So wurde Obed dem Gesetz nach ein Sohn Machlons und somit auch ein Sohn Noomis, biologisch war er aber ein Sohn des Boas. Nach der Geburt Obeds kamen die Frauen zu Noomi und sprachen:

Gepriesen sei der HERR, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen! Sein Name werde gerühmt in Israel! ¹⁵ Und er wird dir ein Erquickender der Seele sein und ein Versorger deines Alters! Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die dir mehr wert ist als sieben Söhne. ¹⁶ Und Noomi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und wurde seine Amme. ¹⁷ Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, indem sie sagten: Ein Sohn ist der Noomi geboren! Und sie gaben ihm den Namen Obed. Der ist der Vater Isais, des Vaters Davids.

RU 4:14-17

Hier werden die Auswirkungen vom Gesetz der Schwagerehe deutlich: Der Sohn Ruts wird als Sohn der Noomi angesehen.

Das Gebären von Söhnen gehörte für eine Frau im Altertum u. a. zur Lebenserfüllung! Ohne männliche Nachkommen war damals eine Frau oftmals untröstlich (denken wir an Hanna, die Mutter Samuels). Noomi hatte keine leiblichen Söhne mehr, aber welchen Wert wird der Schwiegertochter Noomis zugemessen: „Rut, die dir mehr wert ist als sieben Söhne!“ Plötzlich darf Noomi erkennen, wie reich sie geworden ist, durch ihre „ausländische“ Schwiegertochter.

D Was tun, wenn alles verloren erscheint?

Vielleicht kommen wir auch einmal in die Situation, wo alles verloren erscheint, wo wir denken, jetzt ist alles aus, jetzt bin ich untröstlich, jetzt kann mir niemand mehr helfen. Was dann? Gibt es dann nur noch den Fall in die bodenlose Tiefe?

Sollte dies geschehen, dann dürfen wir uns an Noomi erinnern, an diese Frau, die keine Hoffnung mehr hatte, die dachte, für mich bleibt nur noch Trauer und Bitterkeit, nie mehr werde ich Nachkommen sehen, mein Leben ist ein einziges Desaster. Meine Söhne sind gestorben und Enkel werde ich nie sehen! Gott hat es nicht gut gemeint mir! Meine Seele liegt in einem Loch

wird wohl nie mehr befreit werden.

Ja, wenn unsere Hoffnung gestorben ist, wenn alles verloren erscheint, dann haben wir immer noch einen wunderbaren Gott, der selbst unsere erstorbene Hoffnung wieder zu neuem Leben erwecken kann.

Aber nicht nur das: „Plötzlich können wir erkennen, dass Gott uns zwar nicht das gegeben hat, was wir uns gewünscht haben, dafür aber noch etwas viel Besseres!“ Wenn uns Gott nicht das gibt, was wir uns wünschen, dann hat ER immer etwas Besseres im Sinn!